

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

237 (22.5.1928) Morgenausgabe

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreiteste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Dienstag, den 22. Mai 1928.

Bezugspreis drei Mark monatlich 2,20  
im Voraus im Verlag ab in den  
Sonderheften abgeholt 3.- R.M. Durch  
die Post bezogen monatlich 2,80 R.M.  
Einzelpreise: Verlags-Nummer 10 4.  
Sonntags-Nummer 15 4.- Am Fall  
höherer Gewalt Streik Auslieferung zu  
hat der Verleger keine Autorität bei  
Vertrauen oder Nicht-Erfüllen der  
Rechnung Abbestellungen können nur  
soweit bis zum 25. des Monats auf den  
Monatsheften angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise  
0,40 R.M. Stellenanzeigen Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. Bekanntheit  
R.M. an erster Stelle 2,50 R.M.  
Bei Wiederholung tariflicher Abat,  
bei der Nichterfüllung des Anzeiges  
persönlicher Vertretung und bei An-  
zeigen außer Kraft tritt. Erfüllung-  
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe

Eigentum und Verlagsort  
: Ferdinand Ziergarten :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider  
Redaktionsrat: verantwortlich für  
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:  
Dr. M. Köhler; für auswärtige Politik:  
Dr. Köhler; für badische Politik u. Nachr.:  
Dr. Köhler; für Kommunalpolitik:  
Dr. Köhler; für soziale und Sport:  
Dr. Köhler; für das Kunstleben:  
Dr. Köhler; für den Bau-  
wesen: Dr. Köhler; für die Industrie:  
Dr. Köhler; alle in Karlsruhe  
Verleger: Dr. Kurt Meiner  
Fornrecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Ritel- und Vamm-  
straße 27 Postfachkonto: Karls-  
ruhe Nr. 8259 Beilagen: Post und  
Beimut / Literarische Umschau Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Rettung /  
Wandern und Reisen / Haus-  
und Garten / Karlsruher Vereins-Beitrag

## Der neue Reichstag.

### Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen.

\* Berlin, 21. Mai. (Zuspruch.) Nach dem vorläufigen endgültigen amtlichen Wahlergebnis haben die einzelnen Parteien folgende Stimmengahlen erhalten:

Sozialdemokraten	9 111 438 Stimmen	152 Mandate (bish. 131)
Deutschn. Volksp.	4 359 586	73 (108 u. 2 Gäste)
Zentrum	3 705 040	62 (68)
Deutsche Volksp.	2 669 549	44 (51)
Kommunisten	3 232 875	54 (35)
Demokraten	1 492 899	25 (32)
Bayr. Volksp.	936 204	16 (19)
Linke Kommunisten	80 070	— (10)
Wirtschaftspartei	1 391 133	23 (21)
Nationalsozialisten	806 746	12
D. Bauernp. (Bayr. B.-P.)	480 613	8
Wirtschaftsnationaler Block	264 565	—

Die Deutsch-Dänische Partei hat ihre Stimmen der Christlich-nationalen Bauernpartei übertragen.

Landbund	199 291 Stimmen	3 Mandate
Christl.-nat. Bauernp.	750 100	13
Volkspartei	779 100	2
Ev. Volksgemeinschaft	280 978	—
Reichspartei f. Handwerk	51 465	—
Unabhängige Soz. Partei	6 405	—
Volkb. d. Inflationsgesch.	20 725	—
Haus- und Grundbesitzer	36 658	—
Nationale Minderheiten	35 550	—
Linke Sozialdemokraten	70 752	—
Liste der Kriegssopfer	65 246	—
D. Reichsb. d. Geschädigten	6 045	—
Aufwert.- u. Aufbauartei	7 330	—
Reichsarbgen. v. Volkrecht	—	—
und Aufwertung	7 473	—
Christl.-soz. Reichspartei	110 436	—
Deutschn.-soz. Reichspartei	45 709	—
Sächs. Landvolk	127 633	2
Partei f. Rechtspflege und	—	—
Mieterschutz	2 764	—
Ev. Volksdienst	1 676	—
Sonstige	6 071	—

Die radikalsozialistischen Abgeordneten Mann und Leon Mener erwarten, daß in Deutschland das in Locarno angebahnte Friedenswerk fortgesetzt werden würde, doch sagten sie kein Wort, ob sie und ihre Parteigenossen mit Louis Marin nach dem sozialistischen Sieg in Deutschland nicht mehr in einer Mehrheit zusammenhalten wollten, wenn dieser Louis Marin vielleicht den Ausbau der Locarnopolitik weiter verhindern würde. Der „Temps“ nimmt an, daß sich die deutschen Wähler für die Befestigung des republikanischen Regimes und des Friedens ausgesprochen hätten. Die Masse des deutschen Volkes hätte für die Sozialdemokraten gestimmt, weil sie von diesen annehme, daß sie der imperialistischen und militaristischen Reaktion den Weg versperren würde. Der „Temps“ hält eine Regierungsbildung mit Ausschluß der Volkspartei für möglich, aber die Volkspartei hätte an einer solchen auch kein Interesse, und deshalb sollte sie sich verständlich zeigen wie andererseits die Sozialdemokraten ihre Forderungen einschränken sollten. Schließlich erklärt der „Temps“, daß man sich über den deutschen Pazifismus, einerlei ob dieser links, rechts oder im Zentrum liege, keine Illusionen machen solle. Aber der Sieg der deutschen Sozialdemokraten erfordere dem „Temps“ für die gesamte europäische Politik als bedeutungsvoll.

Die Pariser Börse fällt ihr Urteil über den Ausgang der Reichstagswahlen in unzuwiderstimmiger Weise. Während sie seit Monaten die härteste Haussebewegung zu verzeichnen hatte, erlebte sie heute eine Wende, wie seit Jahren nicht mehr. Sie artete geradezu zu einer Börsentatastrophe aus.

### Die „Bremen“ abgestürzt.

Das Flugzeug schwer beschädigt.  
(Eigener Kabelleist der „Badischen Presse“.)  
J.N.S. Hafflag, 21. Mai. Die „Bremen“ ist bei dem Versuch zu starten, aus geringer Höhe abgestürzt und dabei so schwer beschädigt worden, daß an einen zweiten Start vorberhand nicht zu denken ist. Die Piloten Melchior und Cuisinier sind wie durch ein Wunder nur leicht verletzt worden.

Nachdem die Mechaniker mehrere Stunden an der Wiederherstellung des Flugzeuges gearbeitet hatten, beschloß man zu starten. Um 10 Uhr vormittags unterzog Cuisinier das Flugzeug einer Prüfung und kurz vor 11 Uhr fliegt die „Bremen“ glatt auf. In geringer Höhe geriet das Flugzeug jedoch ins Schwanken und stürzte ab. Man vermutete allgemein, daß die Insassen auf der Stelle getötet worden seien, es stellte sich jedoch heraus, daß sie nur leichte Verletzungen erlitten hatten, die es ihnen gestatteten, sich sofort nach dem Absturz in einem Motorboot nach Natasquan zu begeben, um dort Ersatzteile für die „Bremen“ zu holen.

## Fachots Anklagerede.

Der Vorwurf des Komplotts wird auch ohne Beweise aufrechterhalten. Für Ricklin Deportation auf Lebenszeit beantragt.

### Ausgebliebene Enthüllungen.

Δ Kolmar, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Zuschauerraum ist vollkommen angefüllt, weil man sich von der heute vormittag angekündigten Anklagerede Fachots die längst erwartete Sensation verspricht. Es gibt Leute, die noch immer glauben, daß das, was der Prozeß bisher nicht ergeben hat, nämlich die Ermittlung der Richtigkeit der Anklage, endlich in Fachots Rede zum Vorschein kommen werde. Die Spannung der Zuschauer wurde aber einwirken auf eine harte Probe gestellt, denn zunächst wurden, wie an allen bisherigen Tagen, eingelaufene Briefe vorgelesen. Staatsanwalt und Verteidigung verzichteten jedann auf die Anhörung sämtlicher übrigen Zeugen und

unter ungeheurer Spannung ergreift Staatsanwalt Fachot das Wort.

Er beginnt mit der Erklärung: Vor einem Jahre waren wir gelegentlich des Prozesses des Farrer Hagg gegen den Journalisten Helfey in diesem Schwurgerichtssaal versammelt. Der Prozeß endete mit einer platonischen Szene. Ich hatte geglaubt, dem Farrer Hagg eine Gelegenheit geben zu sollen, sich auf den rechten Weg zu begeben, der nach Frankreich führe. Ich hab ihm den Friedenszweig gereicht, aber diesen berührte er bloß mit den Fingerspitzen, wie er auch nur ganz oberflächlich den Anspruch tat: „Vive la France!“ Acht Tage später begann er sein unterirdisches Treiben. Die eigentlichen Leiter der Autonomistenbewegung sieht man niemals an der Oberfläche, diese Leiter verdecken sich bis zu dem Augenblick, da die französische Justiz sich erhebt, um den schlechten Franzosen den Weg zu verlegen. Der Staatsanwalt behauptet jedann, daß es ein Komplott im juristischen und im tatsächlichen Sinne gegeben habe. Dieses Komplott sei gegen die Sicherheit des Staates gerichtet gewesen, und solche Bestrebungen würden durch das Strafgesetz bestraft. Man dürfe nicht verwechseln Autonomie und Komplott. Für letzteres genüge es, nach Fachots juristischer Anschauung, zu beweisen, daß eine Vereinbarung zwischen mehreren Personen farrtiggefunden hat und daß diese entschlossen gewesen sind, zu handeln. Was die Strafen anbelangt, so sind vorgesehen für ein einfaches Komplott 1 bis 10 Jahre Gefängnis, im Falle des schweren Komplotts die Deportation nach Cayenne auf Lebenszeit. Im gegenwärtigen Prozeß würden die Geschworenen folgende Fragen zu beantworten haben, die grundsätzliche Frage, ob es überhaupt ein Komplott gegeben habe, eine Fragengruppe, die sich auf den Anteil jedes der Angeklagten an dem Komplott bezieht, die Frage, ob den vorbereitenden Handlungen zur Ausführung des Komplottes bezogen.

Fachot behauptet, daß der Ausgang der elsässischen Autonomistenbewegung in Deutschland zu suchen wäre.

Der geistige Leiter der Autonomistenbewegung sei Dr. Ernst in Berlin, außerdem hätte Köhling im Jahre 1924 den ungeheuren Betrag von 20 Millionen Mark für die elsässische Propaganda erhalten. Nächst Ernst und Köhling sei Dr. Ricklin der Hauptschuldige, der immer dafür eingetreten sei, daß das Elsaß deutsch bleiben möge. Ricklin habe gesagt: Wir Elsässer sind gute Deutsche und für immer Deutsche. Das Elsaß habe sich wie eine Dirne Frankreich hingeben müssen.

Der Staatsanwalt fordert für Ricklin die Deportation auf Lebenszeit.

Sodann schildert er die Rolle der Angeklagten Schall und Haus, denen er den Vorwurf macht, daß sie deutsche Literatur im Lande verbreitet hätten, wodurch sie dieses vergifteten.

### Rolle der einzelnen Angeklagten

und behauptete, daß diese zweifellos ein Komplott anstrebten, weil sie eine Aenderung der Regierungsform in Elsaß-Lothringen und die Rückkehr zu Deutschland herbeiführen wollten. Zum Beweis führte er an, daß Solvren für die Verbreitung der deutschen Kultur gearbeitet habe, daß Koffe zwar ein lokaler deutscher Untertan gewesen sei, daß er aber ein Feind Frankreichs sei. Er bewunderte alles, was deutsch sei und ziehe alles in den Rot, was französisch sei. Daß die Autonomisten deutsches Geld bekommen hätten, steht für Fachot fest. Wenn man Elsaß-Lothringen die Autonomie gegeben hätte, so würde man dort nurmehr deutsch sprechen. Das Land würde sein eigenes Budget haben, man würde zu einem Plebiszit gelangen, wobei es unmöglich sein würde, sich gegen den Anschluß an Deutschland auszusprechen und dann würde man sich an den Wählerbund wenden, damit dieser den Anschluß zulasse. Wenn es das Unglück jemals wollte, daß Elsaß-Lothringen die Autonomie bekomme, so wäre dies ein Zusammenbruch seines Wohlstandes und seiner Sicherheit. Ein autonomes Elsaß wäre nicht lebensfähig, das Elsaß könnte nur im Rahmen Frankreichs oder Deutschlands leben, aber im Rahmen Deutschlands müßte das Elsaß zugrunde gehen. Von Lothringen behauptet Herr Fachot, daß dieses sich bei Frankreich durchaus glücklich fühle. Frankreich habe die Hilfe seiner Jugend geopfert, um das Elsaß von einem abjecten Joch zu befreien, es würde neuerlich nicht zögern, seinen eigenen Bestand aufs Spiel zu setzen, um seine elsässischen Söhne zu retten, wenn man diese einer Katastrophe zutreiben wollte. Die Autonomisten müßten zuerst den Bürgerkrieg und dann den auswärtigen Krieg herbeiführen.

Schließlich wandte sich der Staatsanwalt mit folgenden Worten an die Geschworenen: „Französische Geschworene! Für Euch ist der Tag des Ruhmes herangekommen, Euch zu entscheiden für den Frieden, gegen den Verrat.“ Der Zuschauerraum bringt dem Staatsanwalt stürmische Ovationen dar. Der Präsident unterbricht die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme ergreift Rechtsanwalt Jaegle das Wort. Das Publikum im Zuschauerraum murrte, als er sich erhebt, worauf er erklärt, daß er und die übrigen Verteidiger den Sitzungssaal verlassen würden, wenn der Präsident nicht einschreiten wolle. Jaegle fragt:

wo eigentlich der Beweis für das Komplott geblieben sei,

es gäbe kein Komplott. Die Angeklagten hätten die Abtrennung des Elsaß von Frankreich nicht gewünscht. Die Geschworenen müßten sich an die Aussagen des Senators Müller und der Abgeordneten Walter und Brogly halten, die sämtlich erklärt hätten, daß die autonomistischen Bestrebungen durchaus berechtigt seien. Man müsse sich auch fragen, was das Ausland über diesen Prozeß denke. Sollten die Angeklagten verurteilt werden, dann würde man von einem elsässischen Irland mit Recht sprechen können. Der Verteidiger schildert die tragische Seite des Prozesses: Man habe die Angeklagten am Vorabend des Weihnachtsfestes verhaftet, des heiligen Festes im Leben der christlichen Familie. Im Gefängnis hätten die Angeklagten ihre Gesundheit und ihre Stellungen verloren. Bedauerlich sei, daß der Präsiel des Departements Oberheim die Autonomisten als Kanakibanden bezeichnete und daß auch Poincaré sie angegriffen habe, bevor noch das Urteil gesprochen worden sei. Jaegle schildert die Tätigkeit der elsässischen Polizei eingehend und verweist schließlich darauf, daß der Abgeordnete Hennein, der gewiß unverdächtig sei, ebenfalls für die Autonomie eingetreten sei.

### Strefemann auf der Reichsliste gewählt.

m. Berlin, 21. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach den bisherigen Berechnungen hat die Deutsche Volkspartei für die Reichsliste etwa sieben Abgeordnete durchgebracht und zwar: Dr. Strefemann, Geheimrat Kahl, Frau Wlas, Gewerkschaftssekretär Riehl, Staatssekretär Kempes, Dr. Weder, Postamtman Mann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn die endgültigen amtlichen Ergebnisse vorliegen, auch noch Herr Zapf einen Platz eingeräumt erhält. Dr. Strefemann hatte ursprünglich die Absicht, sich in Oberbayern Schwaben um ein Mandat zu bewerben, infolge seiner Erkrankung mußte er aber den bereits begonnenen Wahlkampf in Bayern abbrechen. Es unterlag von diesem Augenblick keinem Zweifel, daß er in Bayern nicht durchkommen werde. Wie gut aber seine Chancen waren und daß er alle Aussicht hatte, sich hier einen Platz zu erringen, wenn er seine Propagandareise hätte fortsetzen können, zeigt das Münchener Ergebnis. In München hat er die Zahl der volksparteilichen Stimmen verdoppelt können, obwohl er hier von seinen politischen Gegnern in der bekannten großen Bürgerbräutungsgebäude niedergestossen wurde.

Die Wahlbeteiligung ist trotz der neuen 2½ Millionen Wähler nicht wesentlich größer gewesen als 1920, zum großen Teil wegen der ungewöhnlichen Zerplitterung und Gruppierung. Trotz aller Warnungen haben Parteien, die von vornherein politisch zum Tode verurteilt waren, hunderte Tausende von Stimmen bekommen, und wenn man einmal die Rechnung aufmacht, wird sich herausstellen, daß auf diesem Wege 1½ Millionen Stimmen verlorengegangen sind. Das sind rund 30 Mandate, die, wenn sie den großen Parteien zugute gekommen wären, politisches Schwergewicht bekommen hätten.

Der Reichstag soll erst am 12. Juni zusammentreten, vorher wird das Kabinett nicht zurücktreten wollen, um für alle Fälle so lange aktionsfähig zu bleiben. Vorher wird auch der Reichspräsident kaum offizielle Versuche zur Neubildung der Regierung machen. Wir kennen seine konstitutionelle Einstellung aus früheren Jahren, wir nehmen deshalb ohne weiteres an, daß er vor dem Zusammentritt des Reichstages die Demission des Kabinetts entgegennimmt und dann einen Sozialdemokraten mit dem ersten Versuch einer Neubildung beauftragt. Es scheint, als wenn Herr von Hindenburg dabei in erster Linie an den preußischen Ministerpräsidenten Braun denkt, der durch seine preußische Stellung die Möglichkeit hätte, im Reich und in Preußen eine einheitliche Konstitution zu schaffen und so auch dazu beizutragen, daß die häufigen Reibereien zwischen Reich und Preußen verschwinden.

### Der Eindruck in Frankreich.

F.H. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Zit-anfangant“ stellt befriedigt fest, daß Strefemann und die Locarnopolitik einen Triumph errungen hätten, aber das Blatt hütet sich, auch nur anzudeuten, in welchem Geist Frankreich die Locarnopolitik fortsetzen will. Die nationalitische „Liberte“ ist offener, sie glaubt nicht, daß Frankreich und die Alliierten einem links gerichteten Reichstag einen fetten Stier opfern, beziehungsweise die Alliierten räumen würden. Außerdem befürchtet das Blatt schwere Auswirkungen für die Reparationszahlungen. Als Gläubiger Deutschlands müsse Frankreich wegen der Aebnahme der Regierung durch die Sozialdemokraten beunruhigt sein. Immer stehe Frankreich vor derselben Alternative, entweder wäre Deutschland in der Lage, die Reparationen zu bezahlen, weil es von den Rechtsparteien gut regiert werde, oder Deutschland verfallt der Demagogie und es beruhige durch seine Schwäche, sei aber ruiniert und zahlungsunfähig.

### Chamberlains Antwort an Kellogg.

L.L. London, 21. Mai. In der von Chamberlain dem amerikanischen Botschafter überreichten britischen Antwort auf die Kellogg'schen Kriegsverzichtspatententwürfe heißt es u. a., der amerikanische Vertragentwurf für die Beendigung des Krieges sei von der britischen Regierung sympathisch erwogen worden und werde von ihr mit allen Kräften unterstützt werden. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß

#### kein ernsthafter Unterschied in der Wirkung der amerikanischen und französischen Vertragsentwürfe

bestehe. Dieser Eindruck werde bestätigt durch die Rede Kelloggs vor der amerikanischen Vereinigung für internationales Recht am 28. April. Jede der Anregungen der französischen Regierung sei sorgfältig erwogen worden. Nach dem Studium des Artikels 1 des amerikanischen Entwurfs glaube die britische Regierung nicht, daß seine Fassung eine Handlung ausschließt, die ein Staat zu seiner Selbstverteidigung zu ergreifen gezwungen sein mag. Der Wortlaut des Artikels 1 bedürfe in dieser Hinsicht daher keiner Ergänzung. Bezüglich Artikels 2 stimmten die französische und die amerikanische Auffassung überein, und die britische Regierung sei bereit, denselben ebenfalls anzunehmen. Die französische Note schlägt die Ergänzung vor, daß die Verletzung des Vertrages durch eine der Signatarmächte die übrigen von ihren Verpflichtungen dieser gegenüber entbinde. Die Rede Kelloggs zeige jedoch, daß dieses auch von ihm vorausgesetzt werde. Die britische Regierung werde daher, wenn dieses anerkannt wird, auch hier keine weiteren Ergänzungen verlangen. Es könnten Mittel gefunden werden, diesem Vorbehalt eine Form zu geben, der den Bestimmungen des Vertrages selbst gleichwertig sein würde. Der Beitritt Englands zum Völkerbund und die Uebnahme der Garantieverpflichtungen aus dem Locarnovertrag verfolgten als Ziel die Sicherung des Friedens. Es bestעה daher

#### kein Gegenatz zu den Verpflichtungen des von Kellogg vorgeschlagenen Vertrages.

Das Völkerbundsstatut und der Locarnovertrag gingen allerdings weiter als eine bloße Achtung des Krieges, da sie im Falle einer Vertragsverletzung Vergeltungsmaßnahmen vorsehen. Es müßten daher Vereinbarungen getroffen werden, die die Vertragsbestimmungen gegenüber einem verletzenden Teil außer Kraft setzen. Die britische Regierung stimme in ihrer Ansicht über die Bedeutung der Völkerbundsstatut und der Locarnoverträge mit der Note der deutschen Regierung vom 27. April überein. England würde es jedoch im Interesse dieser Verpflichtungen vorziehen, in dem neuen Vertrag eine ähnliche Bestimmung zu sehen, wie sie der Artikel 4 des französischen Entwurfs vorschlügt. Hiergegen würden kaum Bedenken bestehen. Die britische Note weist darauf hin, daß gewisse englische Interessensphären in der Welt bestehen, in die ein fremder Eingriff nicht geduldet werden könne, und daß der Kellogg-Vertrag nur angenommen werden könne unter Vorbehalt der Anerkennung dieser Interessen. England hält es für nicht erforderlich, den Beitritt aller Nationen der Welt abzuwarten, um den Vertrag in Kraft treten zu lassen. Dieses wäre nicht einmal erwünscht, da es Staaten gebe, deren Regierungen noch nicht anerkannt seien.

#### Zusammenfassend heißt es, daß England durch seine bestehenden Verpflichtungen

an einem Beitritt zum Kellogg-Pakt nicht gehindert werde und daß es bereit sei, an dieser neuen Bewegung zur Sicherung des Weltfriedens mitzuarbeiten und in die nötigen Verhandlungen einzutreten. Die Stellungnahme der britischen Dominien entspreche derjenigen der britischen Regierung.

### Ablehnung eines deutschen Verteidigers im Moskauer Prozeß.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 21. Mai. Die Verhandlungen des Ingenieurprozesses nahmen heute vormittag ihren Fortgang. Der Gerichtshof verweigerte dem von der U.E.G. gestellten Rechtsanwalt Munte die Erlaubnis, als offizieller Verteidiger an den Gerichtsverhandlungen teilzunehmen, obwohl der deutsche Metallarbeiterverband darum gebeten hatte, Munte als Verteidiger Meyers zuzulassen. Der Staatsanwalt Krylenko wolle trotz earlier Bedenken den Antrag nicht ohne weiteres zurückweisen. Der russische Verteidiger, Professor Worms trat für die Zulassung von Munte ein mit der Begründung, daß

seine eigenen Kenntnisse deutscher Verhältnisse zu mangelhaft seien. Das Gericht beriet, ohne den Sitzungssaal zu verlassen, zehn Minuten über den Antrag, um ihn dann abzulehnen. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß der deutsche Verteidiger von der Botschaft ausgehört worden sei und daß es Worms ja erlaubt sei, sich mit Munte ins Benehmen zu setzen.

### Die Landtagswahlen in Bayern.

L.L. München, 21. Mai. Gegen 6 Uhr nachmittags war das vorläufige Gesamtergebnis der bayerischen Landtagswahlen bekannt. Darnach haben erhalten: S.P.D. 801 584 Stimmen 34 Mandate (25); Deutschnationale 305 844 Stimmen 13 Mandate und Dt. Volkspartei 110 692 Stimmen 4 Mandate (14); Kommunisten 125 983 Stimmen 5 Mandate (7); Bayerische Volkspartei 1 021 157 Stimmen 46 Mandate (46); Nat.-Soz. 201 056 Stimmen 9 Mandate (6); Bayr. Bauernbund 369 711 Stimmen 17 Mandate (12).

### Die Wahlen zum preußischen Landtag.

\* Berlin, 21. Mai. (Zuspruch.) Nach der vorläufig amtlichen Zusammenstellung werden sich für den preußischen Landtag ungefähr folgende Mandatziffern ergeben: Soz. 5 453 392 Stimmen, 136 (114) Mandate; Deutschnationale 3 263 947 Stimmen, 82 (109) Mandate; Dt. Volksp. 1 597 665 Stimmen, 40 (45) Mandate; Zentrl. 2 745 547 Stimmen, 69 (81) Mandate; Komm. 2 229 176 Stimmen, 56 (44) Mandate; Demotr. 826 829 Stimmen, 21 (27) Mandate; Birlich. Partei 839 217 Stimmen, 21 (11) Mandate; Nat.-Soz. 345 619 Stimmen, 6 (11) Mandate; Deutsche V.P. 89 027 Stimmen, kein Mandat; Völk.-nat. Bloß 204 240 Stimmen, 2 (—) Mandate; Christl. Nat. V.P. u. Landbund 276 646 Stimmen, 7 (—) Mandate; Dt. Hann. V. 187 933 Stimmen, 5 (6) Mandate; Volksrechtsp. 234 088 Stimmen, 2 (—) Mandate; Polen, keine Stimmen, — (2) Mandate; Zentrumsliste Niederlahjen 124 265 Stimmen, 3 Mandate, (siehe Zentrum).

## Vom Giftgas bedroht.

### Ueber hundert Personen erkrankt

Dz. Hamburg, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Von den Erkrankten, die bei dem gräßlichen Phosgenunglück in Hamburg von den Gajen überrascht worden sind, starben bereits acht Personen. Die Zahl der Erkrankten hat bedenklich zugenommen. Amlich werden 80 Erkrankungen gemeldet, es ist jedoch anzunehmen, daß die Anzahl der in Privatbehandlung befindlichen Personen noch erheblich größer ist. Die Reichswehr kam aus Nageburg mit Gasmasken zu Hilfe. Auch von den Feuerwehrlenten und den Polizeibeamten sind etwa zehn erkrankt. Die Menge des ins Freie gedungenen Gases konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Zu dem furchtbaren Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Aus irgendwelchen noch unbekanntem Gründen löste sich der Verschluß einer Stahlfalche, die man zur Aufbewahrung des gefährlichen Gases verwendet. Sobald Phosgen mit der atmosphärischen Luft eine Verbindung eingeht, bilden sich außerordentlich giftige Gase, die sich langsam am Boden ausbreiten. Sie sind weder dem Auge sichtbar noch durch irgendeine Geruchsercheinung wahrnehmbar. Daher war es möglich, daß die Giftgaswolke vom Winde durch Hamburg gerieben wurde, ohne daß zunächst eine Person von dem Vorhandensein des Gases etwas bemerkte. Aber die Wolke hinterließ sehr schnell Spuren ihrer Wirksamkeit.

#### Menschen und Tiere brachen unter den üblichen Vergiftungserscheinungen zusammen, ohne daß man zunächst die Ursache der Erscheinungen feststellen konnte.

Unaufhörlich wurden die Krankenhäuser von Ärzten, Feuerwehr- und Polizeibeamten um Aufnahme erkrankter Personen gebeten, und es war nur sehr schwer möglich, immer gleich Zeiten zur Verfügung zu stellen. Allmählich kam man auf die mutmaßliche Ursache der Vergiftungen, ging der Windrichtung, geschützt durch Gasmasken, nach und stieß so auf den Phosgenbehälter im Freibassin. Leider konnte dieser nicht sofort unschädlich gemacht werden, da die Gasmasken der vordringenden Mannschaften nicht auf die Kompensierung von Gas, sondern nur von Rauchentwicklung eingerichtet waren. Erst die Reichswehr konnte die notwendigen Patronen zur Verfügung stellen, die zudem noch hundert Mann zur Abwehr des Gases und zur ersten Hilfeleistung zur Verfügung stellte.

So war es endlich möglich, die Phosgenfäße mit Ammoniak zu behandeln, das mit dem furchtbaren Gift eine Verbindung eingeht, die für Lebewesen unschädlich ist. Da aber die in die Stadt vorgehenden Giftgaswolke sich vorwärts bewegte, galt es, schleunigst die Häuser in der Windrichtung von ihren Bewohnern frei zu machen, ehe das Gift noch mehr Opfer forderte.

#### Eine ganze Anzahl Personen war so gezwungen, die Nacht in den Auswandererhallen der Schiffsahrtsgesellschaften zu verbringen.

In den nicht bedrohten Stadtvierteln war aber die Aufregung der Bewohner nicht weniger groß. Niemand getraute sich zu schlafen.

Inzwischen hatten die Rettungsmannschaften Menschen über Menschen in die Krankenhäuser und Spitäler der Stadt eingeliefert, für die sofort

alle verfügbare Milch aus der Umgebung beschlagnahmt wurde, doch waren die Vergiftungserscheinungen bei vielen Eingelieferten schon so weit fortgeschritten, daß acht Personen bereits tot und 150 Personen schwer erkrankt sind.

Das gefährliche Phosgen, das noch heute in der chemischen Industrie für synthetische Zwecke verwendet wird, ist eines der gefährlichsten Gifte, die wir kennen. Es gibt dagegen keine Rettungsmittel. Während des Krieges wurde es im Gasstempel zur Anwendung gebracht. Seine Wirkung war stets fürchterlich. Das Gas, das von einem Menschen eingeatmet wird, legt sich auf die Schleimhäute und Luftwege und führt zu starken Reizungen. Meist ist eine eitrige Lungenentzündung, die nicht geheilt werden kann, die Folge des Einatmens.

### Das Bergwerksunglück in Amerika.

J.N.S. Mather (Pennsylvanien), 21. Mai. Von den durch das Explosionsunglück im Schachte eingeschlossene 200 Bergleuten konnten nur 14 gerettet werden. Man hat die Hoffnung, die übrigen noch lebend zu bergen, ziemlich aufgegeben. 32 Leichen wurden zutage gebracht, von den mit größter Aufopferung arbeitenden Rettungsmannschaften wurden 15 durch Gas erstickt. Die verzweifelten Angehörigen der Vermissten hielten die ganze Nacht über vor dem Grubeneingängen Wache.

### Eine Stadt durch Erdbeben zerstört.

J.N.S. Lima (Peru), 21. Mai. Durch mehrmals sich wiederholende Erdstöße wurde die Stadt Pimpcos zerstört. 32 Personen sollen getötet worden sein.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

- Dienstag, den 22. Mai.
- Vandestheater: Kleine Komödie, 20—22 1/2 Uhr.
- Bad. Hippodrome — Konzerthaus: Segelfahrt ins Wunderland. — 7 Uhr.
- Schaufenster der deutschen Industrie 10 Uhr.
- N. N. 100: Zusammenkunft in Farr's Wasserstraße, 8 Uhr.
- Kolosseum: Neue Große Kleintierchen, 8 Uhr.
- Kaffee des Bekens: Täglich aus Konzerte.
- Wiener Hof: Täglich Kabarett.
- Kaffee-Anbaretz Hotel: Der Mann mit der Maske?, 8 Uhr.
- Residenz-Hippodrome: Operetten mit Gesangsbeilage. — Liebe und Vette usw.
- Gloria-Palast: Die große Parade.
- Kammer-Hippodrome: Das indische Grabmal.
- Welt-Kino: Frauen der Nacht. — Natasch, der Held.
- Atlantid-Hippodrome: Mata Hari, die rote Tänzerin. — Weiprogramm.

**Bad Wörishofen (Bayern)**  
 Kneipp'sche Bad- und Kuranstalt  
 Parkhotel — Führendes Haus am Platz — Panionspreis von Mk. 8.— an, mit fließ. Wasser von Mk. 9.50 an.

### Schaljapin als Boris Godunow.

Gastspielaabend in der Lindenoper.

Von

E. Kollner.

Berlin, 20. Mai.

Es wird ein ganz anderes Erlebnis, als man erwartet hat. Man kannte ihn aus den Konzerten: ein Löwe in Bild, Haltung, Stimme, der Lied, Witz, Begleiter, Publikum anspiang — ein Genug für sich, wie er nach Art großer Bildkünstler halb drohend, halb geschmeigelt mit seiner Beute spielte — ein Klang, in dem, ungezähmt, barbarische Ferne des Ursprunges mitschwang und der doch wieder alles Menschliche sanft und zart in sich einbettete; ein geniehafter Plastiker, der mit rhythmischer Durchdringung alles, vom Elementaren zum Geistreichen, zu vollendetester Kunstform brachte. Man erwartet, die Bühne werde die letzten Fesseln des Selbstherrlichen sprengen, er werde mit allen Dikten und allen Schikheiten, die er sich unterbraucht auf der Wanderung durch sämtliche Stufen der Gesellschaft bewahrt hat, Schauspiel triumphaler Dämonie, das Publikum unterjochen.

Es ist nicht eine Spur von Starpolitik in diesem Boris. Mit der äußersten Disziplin ist die Stimme dem Schöpferwillen unterworfen. Sie wirkt nicht sensationell. Nur selten noch, vielleicht nur vor seinem Ende, wenn er über die Totengräberlitanei noch Lebender, noch Jar sein will, erschrickt man wieder vor der Wucht einer Urkraft. Selbst in ihrem ruhigsten Gang köhnt ein Mensch, der, wohin seine Kräfte auch drängen, an die sperrende Wand seiner Schuld köhnt. Der männlichste aller Sängere, von einer hinreißenden Höhe und Freiheit des großen Menschen, gibt die einzelnen Kampfsphären dieses Geheken, immer noch königlichen, Gütigen, Gebietenden, von seinem Gewissen Gefällten.

Schaljapin kommt vom Glanz der italienischen Oper. Aber er läßt das Ursprungsland weit hinter sich. Aus den Hintergründen und Tiefen der russischen Seele geht er an die Gestalt, an das Drama heran. Er deckt nicht, wie die Italiener es machen, ein zaubrisches, fertiges Gewebe langsam auf. Er schenkt die Täuschung, daß er es neu, von Augenblick zu Augenblick, erst lebend schafft. Diese bannende dramatische Kontinuität, die das Publikum vor Spannung erklären macht, erreicht er durch die Kunst des Aufbaus. Wie gliedert er auch gelanglich die Schritte, Gänge, Pausen, für den Wechsel und die Dauer der verschiedenen Spielimpulse. Aus unmerklichen Beimengungen entsteht die rätselgeladene Hofatmosphäre, die Wachsamtum des Herrschenden. Außerordentlich auch die Mästen: erst der Schwarzbürtige mit tunden großen Augen unter dem starken Bogen der langgezogenen Brauen, selbst ein Mon in seiner goldenen Kleiderlast, dann ein unter Qualen Ergrauter, mit scharfer Nase und breiten, blauen, Neue findenden Alterslippen; und vor dem Fangschuß: das entsetzliche Greisengesicht, der übergroße Kopf mit dem wilden Wald übergehender Haare, nackt vor aller Augen in den von Verzweiflung zerfetzten Zügen.

Er hat sein eigenes Ensemble mitgebracht, den herrlichen, vital klingenden Chor der Lettischen Rigauer Nationaloper, einen Teil der Generie, vielleicht altmodisch, aber räumlich sehr gut disponiert, und einen eigenen Kapellmeister. Im Ensemble ausgezeichnetes Material, aber keine Kunst. Sehr talentiert die Dambowa als Wirtin (sie singt auch, figurlich nicht geeignet, den Fedor) und der hinkende Schuisch mit den hängenden Drang-Utang-Armen (Lolomowitsch). Marina und Dimitri: Prolog. Aber dieser selbe Dimitri, immer im Kampf mit der hohen Lage, als Volkstyp in der Schenke ausgezeichnet, wie denn die ganze Vorstellung im Volkstheater (z. B. Zusammenkunft der Streifwache, der Wirtin, Dimitris) reicher, einbringlicher und natürlicher ist als die andere. Die Berliner Aufführung ist reicher, gewalttamer; die russische gibt auch regelmäßig oft wunderbare Tiefblicke, drohende, beklemmende, entsetzliche Stille. (Die der verstorbenen Wolsoper war bedeutungsvoll durch ihren bewundernswerten Ensemblewillen.) Cooper, der Dirigent, ist unstreitig eine Persönlichkeit; er durchleuchtet die Partitur vielfach überreichend und überzeugend. Aber er dämpft das Orchester manchmal bis zur Unhörbarkeit, er ist langsam und seine Höchstspannung ist weniger gesteigert, als wir es gewohnt sind.

Der Beifall eines Publikums, dem, wegen der hohen Preise, die jungen und unbefahrten Elemente fehlten, hätte für Schaljapin noch spontaner und noch leidenschaftlicher sein können, als er es war.

### Der malende Strindberg.

Von

Kurt Pfister.

Den Kennern von Strindbergs Biographie war es längst bekannt, daß sich der Dichter oft und intensiv produktiv und reflektierend mit dem Problem des malerischen Schaffens auseinandergesetzt hat. In den autobiographischen Romanen finden sich zahlreiche Hinweise auf seine Beschäftigung mit der Malerei, in seinem Nachlaß befinden sich Bruchstücke einer Geschichte der schwedischen Kunstindustrie und eines Wertes über schwedische Kunstgalerien. Ein großes von seiner Hand geschaffenes Seebild hängt seit Jahrzehnten im „Gasthaus zum schwarzen Ferkel“ in der Berliner Dorotheenstraße. Nun gab Ernst Harms (in der Zeitschrift „Kunst und Künstler“) kürzlich einen Ueberblick über die malerische Produktion des Dichters; Harms kommt dabei zu dem überraschenden Ergebnis, daß nicht weniger als beiläufig einhundertzwanzig Selbstbilder und eine sehr viel größere Zahl von Zeichnungen erhalten sind.

Die Anfänge von Strindbergs malerischem Schaffen gehen (nach diesen Feststellungen) etwa auf das Jahr 1870 zurück. Damals sind Zeichnungen von eindringlicher Naturbeobachtung und feinem Stimmungsgelalt entstanden. Ansichten der norwegischen Landschaft, Baumstudien, Ausblicke auf Meer und Schären, wie er selbst gelegentlich sagt: „Indem er Farbe und Zeichnung beobachtete, indem er sah, wie die Bäume gegen die Luft standen, wie sich das Terrain in der Farbe machte.“ Diese Blätter sind Dokumente, die dem Zeitalter eines naturräumlichen Realismus entsprechen. Die Analogie mit dem dichterischen Werk, die Strindberg selbst feststellt, ist überzeugend: „Durch die Beschäftigung mit dem Malen war mein Bild so geschärft worden, daß ich Einzelheiten genau auffaßte und durch deren Häufung und Anordnung beim Leser eine starke Vision

des Geschilderten hervorrufen konnte.“ Damals ist auch sein erster Malerversuch entstanden, das Bild einer Burgine in einer Landschaft, eine merkwürdige Mischung von Courtesischem Realismus und Bödinschem Sentiment.

In den achtziger und neunziger Jahren hat sich Strindberg, vielleicht unter Munchs Einfluß, von solcher Kur-Natur-Malerei abgewandt. Worauf es ihm nun ankam, hat er selbst ausgesprochen: „Man müßte sein Inneres malen, nicht Städte und Steine abzeichnen, die je an sich bedeutungslos sind und nur dadurch etwas bedeuten, daß sie in dem Schmelzpunkt des wahrnehmenden und empfindenden Subjekts eine Form erhalten können. Darum würde nicht draußen skizziert, sondern man malte zuhause aus der Erinnerung und mit Phantasie.“ Oder wenn er ein andermal sagt, daß „nichts so wie das Malen ihm alle Gefühle und Gedanken auflöste.“ Damals hat er fast nur düstere Naturstimmungen gemalt, Seefürme, kahle Bäume im Herbst, Nachtbilder mit grellen Lichteffekten, einzelne rein symbolische Darstellungen wie ein Kreuz am helligen Ufer. Meist ist das Meer, als dämonischer Mythos begriffen, das Thema dieser Bilder. „Immer malte er das Meer, mit der Küste im Vordergrund, Inorrigie Kiefern, einige nackte Schären weiter draußen.“ heißt es in einer autobiographischen Aufzeichnung. Mit der impressionistischen Technik haben diese Malereien, die auf dunklem Grund mit Spachtel hingesezt sind, wenig mehr gemein.

Mit der Jahrhundertwende ändert sich Inhaltlichkeit und Technik von Strindbergs Malerei. Damals als er keine symbolischen Traumspiele dichtete, steht er solchen Ausdrücken unruhiger Seelen ganz fern, er malt nun feiter, in leuchtendem Kolorit strahlenden Naturbildern. Ueberhaupt tritt seit dieser Zeit die malerische Produktion, der er sich im vorangegangenen Jahrzehnt sehr intensiv gewidmet hatte — in Stockholm hatte er sogar mehrere Kollektionsausstellungen seiner Bilder veranstaltet, um sein Leben zu retten — stark zurück.

Das Problem des Malers Strindberg hat andere Voraussetzungen und Auswirkungen als diejenigen, welche bei anderen malenden Dichtern des Jahrhunderts — etwa Goethe oder Gottfried Keller, zutage treten. Goethes Zeichnungen sind eine lebenswürdige Arabeske, die dem Bild der Persönlichkeit keinen wesentlich neuen Zug hinzufügt. Selbst die schönen auf der italienischen Reise entstandenen Blätter wirken matt und atademisch neben den Worten des Dichters, aber auch neben den zeichnerischen Eingebungen der zeitgenössischen deutschen Künstler in Rom: F. A. Koch, J. M. Müller, Blechen, Richter, Rottmann. An Gottfried Kellers umfangreichen und sympathischem malerischen Werk hat das Stigma einer tastenden, ihres Weges und Zielens nach unsicheren Begabung, eines merkwürdigen Siegel vorübergehender und nicht endgültiger Realisation, wie es manchmal auch in den Arbeiten frühgeborbener Künstler sichtbar wird. Die malerischen Arbeiten Strindbergs, des selbstamen Problematikers der Jahrhundertwende, der ähnlich wie manche Wahrheitsjücker des späten Mittelalters von naturwissenschaftlichem Grund her zum Sinn der Dinge und zu kosmischer Totalität strebte, sind nicht nur als Beiträge zu einer neuen nachimpressionistischen Kunst bedeutungsvoll; sie sind vielmehr höchst aufschlußreiche Dokumente, die die Biographie des Dichters, aber auch die geistige Situation der Jahrhundertwende vor dem Krieg aufhellend interpretieren.

### Der Heidelberger Mord aufgeklärt.

Heidelberg, 21. Mai. Gestern Abend ist es der Ludwigshafener Bahnhofs-Polizei gelungen, den Mann zu ermitteln, der am 3. Mai in Heidelberg nach einem Einbruch der Polizeiwachmeister Kerenschosen und einen zweiten Polizeibeamten verwundet hat. Die Verhaftung trug sich folgendermaßen zu:

Am Sonntag nachmittag nahm die Ludwigshafener Fahndungspolizei in einer Gastwirtschaft einen Mann fest, der unter dem Verdacht des Zechbetrugs stand. Ein weiterer Beteiligter konnte entkommen. Der Verhaftete ist der am 28. Oktober 1903 in Heidelberg geborene Franz Kies, der bei seiner Vernehmung zugab, in der Nacht zum 3. Mai den Polizeiwachmeister Kerenschosen zu haben, weil dieser ihn bei einem Einbruch überrascht und mit einem anderen Schutzmann zusammen verfolgt hatte. Der Mörder, das heißt der Mann, der sich kurz vor der Verhaftung aus der Wirtschaft entfernt hatte, wurde noch im Laufe der Nacht in Mannheim ermittelt und ebenfalls verhaftet. Es ist ein Mann namens Paul Bogel.

Bei seiner Vernehmung gab Kies an, daß er und sein Komplize nach der Untat nach Basel fuhr, wo sie sich 14 Tage aufhielten, um dann nach Deutschland zurückzuweisen zu werden. Bei Kehl wollten sie später über die Grenze ins Elsaß, wurden aber von den Grenzbeamten zurückgewiesen, weil sie keinen Paß hatten. Sie begaben sich dann nach Frankfurt, wo sie anscheinend einen Einbruch verübt haben, und von dort nach Ludwigshafen. Von hier wollten sie versuchen, gestern Abend nach Weß zu gelangen, um sich dort für die französische Fremdenlegation anwerben zu lassen. Kies gab eine genaue Beschreibung der Tat an der Bergstraße. Der in Mannheim festgenommene Helfer beim Zechbetrug ist auch der Mörder in Heidelberg gewesen. Ob er wirklich Paul Bogel heißt, steht noch nicht fest.

### Wahlrückläufe.

Pforzheim, 21. Mai. (Drahtbericht.) In der Nacht zum Wahlsonntag wollte gegen 3 Uhr am Sebanplatz ein Schutzmann eine Gesellschaft von 15 jungen Leuten, die sich dort mit Ankleben von Plakaten an den Häusern beschäftigte, daran verhindern. Die Zurückgebliebenen nahmen sofort eine drohende Haltung ein und einer von ihnen gab in unmittelbarer Nähe auf den Beamten einen Schuß ab, der aber glücklicherweise fehl ging. Der Täter und seine Genossen nahmen nun Reißaus, teils durch die Nagold, konnten aber durch eine durch Signal herbeigerufene Verstärkung festgenommen werden. Wie sich nachträglich herausstellte, handelte es sich um eine Scheinrevolte, doch hätte der Schuß sehr gefährlich für den Beamten werden können, da er unmittelbar vor den Augen des Beamten abgegeben wurde.

Mannheim, 21. Mai. Hier ist der Wahltag im allgemeinen ruhig verlaufen. Um 1 Uhr nachmittags entstand auf der Straße zwischen T. 1 und T. 2 eine Schlägerei, bei der ein Kommunist, der ein Wahlplakat anbringen wollte, von Nationalsozialisten am Kopfe leicht verletzt wurde.

Bretten, 21. Mai. (Brand.) Heute früh kurz nach 2 Uhr brach im Anwesen des Kaufmanns C. Blum, Eisenhandlung, Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich und vernichteten binnen kurzem auch das im Hinterhause untergebrachte Kino. Die Feuerwehr mußte sich daher zunächst auf den Schutz der nachbarlichen Gebäude beschränken. Dank der glänzenden Arbeit der Motorspritze konnte denn auch tatsächlich ein weiteres Umfischgreifen des Feuers verhindert werden, das leicht zu einer größeren Katastrophe hätte führen können. Die Untersuchungen über die Brandursache sind noch im Gange.

### Langsame Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

(Mitgeteilt vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.)

Die Arbeitslosigkeit geht in den letzten Wochen ziemlich gleichmäßig zurück. In der Berichtszeit vom 10. bis 16. Mai d. J. ist die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger im Bereiche des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland von 31 991 um 1833 auf 30 158 gesunken. Von diesen entfielen 23 436 auf die Arbeitslosenunterstützung, 6672 auf die Krisenunterstützung. Nach Ländern getrennt wurden am 16. Mai d. J. in Württemberg und Hohenzollern zusammen 4383 Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 1656 Krisenunterstützte, insgesamt also noch 6039 Unterstühten, in Baden 19 053 Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 5016 Krisenunterstützte, zusammen also 24 069 Unterstühten gezählt. Der verhältnismäßig langsame Rückgang der Gesamtbeschäftigung entspricht der nur langsamen Belebung des hausgewerblichen Arbeitsmarktes. Dieser zeigt zwar eine Steigerung des Umlages, gleichzeitig aber eine Kurzfristigkeit der Beschäftigungsverhältnisse als erhebliches Hemmnis.

Entsprechend weisen auch die Baustoffindustrie nur eine ziemlich geringe Nachfrage nach Kräften auf.

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie meldete das metallverarbeitende Handwerk etwas verstärkten Bedarf an Elektromotoren. Die Mannheimer Elektroindustrie war erhöht aufnahmefähig. Messing- und Aluminiumgießerei haben noch weitere Personaleinstellungen vorgenommen. Etwas verschlechtert hingegen hat sich weiterhin der Arbeitsmarkt in der Nähmaschinenindustrie, leicht abgeschwächt auch die Nachfrage aus der bisher sehr aufnahmefähigen Industrie des Baues landwirtschaftlicher Maschinen. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie blieb flüssig beschäftigt; die ruhige Zeit, die sonst in der Regel in diesen Monaten einsetzt, ist bisher auf dem Arbeitsmarkt kaum fühlbar geworden.

Der in den letzten Wochen verschiedentlich beobachtete, aber keineswegs einheitliche Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten in einigen Zweigen bzw. Betrieben des Spinnstoffgewerbes hat angehalten. Verschiedene Betriebe arbeiten verürzt. Andererseits hat sich bei den Färbereien der Gehäftigung mehrfach gebessert, nachdem einige Zeit hindurch mit Entlassungen gerechnet werden mußte. Verschiedene Betriebe (vornehmlich solche der württembergischen Strickwarenfabrikation, aber auch einige der badischen Seiden- und Baumwollindustrie) erwiesen sich aufnahmefähig. Hanfseiler- und Webstofffabrikation festigten die Einstellung weiblicher Kräfte fort.

In der Leder-, wie in der lederverarbeitenden Industrie blieb der Gehäftigung uneinheitlich. Eine Lederfabrik hat ihren Betrieb für kürzere Zeit geschlossen. Innerhalb der Industrie lederartiger Stoffe konnte die Gummischuhfabrikation noch weiterhin Arbeiterinnen aufnehmen; andererseits mußte eine Gummifabrik zu Entlassungen schreiten.

In der Möbelindustrie schwankt der Gehäftigung. Ein Teil der Firmen ist noch gut beschäftigt, andere haben sich zu Betriebseinsparungen gezwungen. Eine Zigarettenfabrik hat ihren 30 Kräfte beschäftigenden Betrieb stillgelegt.

Während das Schneidergewerbe zur Erledigung seiner Pfingstaufträge noch vermehrt Kräfte anforderte, sank in der Schuhfabrikation der Beschäftigungsgrad weiter. Die Kurzarbeit hat zugenommen; mehrere Fabriken sind zu Entlassungen geschritten.

Welschnreut, 22. Mai. (Hohes Alter.) Frau Katharina Gretzer, geb. Herb, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch großer körperlicher und geistiger Frische. Sie liebt und trübt ihre Brille. Vor 38 Jahren hat sie ihren Mann durch den Tod verloren. Sie war während ihres ganzen Lebens noch nie ernstlich krank.

### Unfälle.

Kleinleinbach (bei Durlach), 21. Mai. (Sprengungslud.) Bei Sprengungen in einem Steinbruch wurden der Besitzer und ein verheirateter Arbeiter aus Mütschelbach schwer verletzt.

Mannheim, 21. Mai. (Weim Kang. eren tödlich verunglückt.) Am Samstag ist der verheiratete 32 jährige Rangierer Heinrich Stieder auf dem hiesigen Personenbahnhof in der Nähe des Alten Gaswerks beim Rangieren einiger Güterwagen auf bis jetzt ungeklärte Weise vom Trittbrett gefallen und unter den nachfolgenden Wagen geraten. Beide Beine und der rechte Arm wurden ihm abgedrückt. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen.

Hodenheim, 21. Mai. (Schwerer Motorradunfall.) Auf der Fahrt von Schwellingen nach Mannheim verlor der 27 Jahre alte ledige Kaufmann Wilhelm Diez aus Mannheim-Sandhofen am Ortseingang von Hodenheim die Herrschaft über sein Motorrad, das er mit einem 70 Kilometer-Tempo fuhr. Diez kam auf den Gehweg und prallte mit voller Wucht gegen ein Haus in der unteren Hauptstraße. Das Motorrad wurde zertümmert, der Fahrer so heftig gegen das Haus geschleudert, daß er bewußlos liegen blieb. Der Verunglückte, dessen Zustand ernst, aber nicht lebensgefährlich ist, wurde ins Schwelinger Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen das Bewußtsein erlangt hat. Das Unglück ereignete sich gegen 4 Uhr nachmittags am gestrigen Sonntag.

Stersheim bei Schwellingen, 21. Mai. (Kind verbrüht.) Das im Kinderwagen befindliche einjährige Kind der Frieda Stoll zog eine Schüssel mit heißem Wasser an sich. Der Inhalt ergoß sich über das Kind, das noch am gleichen Tage infolge der erlittenen furchtbaren Brandwunden gestorben ist.

Offenburg, 21. Mai. (Zur Warnung.) Am Simelefahrts- tage wollte auf dem hiesigen Personenbahnhof ein in den 60er Jahren stehender Ausländer (Schweizer), der den Schnellzug nach Karlsruhe auf kurze Zeit verlassen hatte, auf den schon in Gang befindlichen Wagen aufspringen, verfehlte jedoch das Trittbrett und kam zwischen Bahnsteigmauer und den Schienen zu liegen. Ein Schaffner zog sofort die Notbremse und konnte den Reisenden aus seiner gefährlichen Lage noch rechtzeitig befreien.

Friesenheim (Amt Lahr), 21. Mai. (Verstärker Übermut.) Gestern Abend gegen 6 Uhr stellten sich am Ortseingang Offenburg zu mehrere junge Burschen einem Auto in den Weg, um den Fahrer mutwilligerweise zum Halten zu veranlassen. Dieser aber gab Signale und fuhr weiter. Dabei wurde ein 16-jähriger Knabe vom Wagen erfasst. Dem Knaben wurde ein Bein abgefahren.

Ursfeld (bei Todtnau), 21. Mai. (Von einem Treibriemen erfasst.) In der hiesigen Fabrik Kaiser verunglückte der Arbeiter Josef Becker beim Auslegen eines Treibriemens. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

Buggingen, 21. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der etwas schwerhörige Küfermeister Ernst Sütterlin wurde auf der Landstraße zwischen Buggingen und Hülgelheim von einem vorüberfahrenden Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Sütterlin erlitt so ernste Verletzungen, daß er heute früh im Müllheimer Spital starb.

Steinhardt (bei Müllheim), 21. Mai. (Unter den Zug geraten.) Der Bahnarbeiter Karl Hoch, der bei den Zementwerken mit Ausladen einer Kabelaufgabe beschäftigt war, bemerkte den herannahenden Zug nicht und wurde von diesem erfasst, wobei er einen Rippenbruch und verschiedene Quetschungen erlitt.

St. Georgen, 21. Mai. (Scheuende Pferde.) In der Bahnhofstraße scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, schleiften im Davonsitzen den Fuhrmann mit und durchbrachen am Bahnübergang die geschlossene Barriere. Ein gerade herantommender Güterzug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß außer Verletzungen des Fuhrmanns kein Schaden entstand. Nicht ganz so glücklich verlief ein ähnlicher Unfall in Sommerau, wo die Pferde eines Fuhrwerkes vor einem Auto scheuten, wobei die Mutter des Besitzers unter den Wagen geriet, zunächst jedoch nur unbedeutende Verletzungen erlitt. Die schwer herzleidende Frau starb jedoch bald darauf an den Folgen des ausgestandenen Schreckens.



# Eine gute Zigarette <sup>3</sup>

ist der Schutzgeist jeder feinsinnigen Geselligkeit. Sie gibt dem Gespräche ebensowohl Behaglichkeit und Ruhe wie den munteren Fluß geistvoller Plauderei. Sie dämpft unangebrachte Leidenschaftlichkeit und fñhret über Stockungen der Unterhaltung oder den toten Punkt des Nichtverständnisses leicht hinweg. Allzuhitzige Gegnerschaft wird durch sie gemildert und freundschaftlicher Zusammenhalt gefestigt. Verworrenes wird klar und Klares einleuchtend. Ueberdies ist keine Situation so verfahren, als daß nicht bei dem gemeinsamen Genuße einer guten Zigarette dennoch ein gutes Einvernehmen erzielt werden könnte.

Rauchen Sie eine **Greiling** = Auslese und Sie werden wissen, was eine gute Zigarette ist.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Mai 1928.

Die Wetterausichten.

Pfingsten, das liebliche Fest steht vor der Tür und immer noch haben wir eine Witterung, die man nicht gerade als lieblich bezeichnen kann.

Unter dem Einfluß zahlreicher, über dem Festlande erkennbarer flacher Teilwörter ist auch gestern das Wetter überwiegend bewölkt und zeitweise regnerisch geblieben.

Die Wetterausichten für Pfingsten wären also demnach günstig, vorausgesetzt, daß es nicht geht wie beim April, der bekanntlich macht was er will.

Bei Verluß von Gegenständen auf der Eisenbahn. Hat ein Reisender einen Gegenstand im Zuge liegen lassen oder auch im Wartesaal oder andernorts im Bahngelände, so begibt er sich zweckmäßig nach dem nächsten Bahnhof und erstattet dort Verlustanzeige.

Wiedersehen der Angehörigen des Landsturm-Inf.-Batt. XIV/4. Am 2. und 4. Juni d. J. befehlt das Stammregiment des 1. Bad. Leibreg. 109 das 12jährige Bestehen.

Wiedersehen der Angehörigen des Landsturm-Inf.-Batt. XIV/4. Am 2. und 4. Juni d. J. befehlt das Stammregiment des 1. Bad. Leibreg. 109 das 12jährige Bestehen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Karlsruher Männerturnverein. Neben dem vielfachen Hervorstreten an die Öffentlichkeit und dem lebhaften sommerlichen Betrieb auf den Turn- und Spielplätzen bildet das Hallenturnen, das die turnerische Betätigung in den späteren Abendstunden und bei jeder Witterung gestattet und dadurch die unbedingt notwendige Regelmäßigkeit gewährleistet, immer noch das starke Rückgrat der turnerischen Vereinsstätigkeit.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Bei gutem Wetter konzertiert am Mittwoch nachmittags, von 15 1/2 bis 18 Uhr, im Stadtgarten die Bläserkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters S. D. Pfeil.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 18. Mai: Michael Seefeldbacher, Witwer, 74 Jahre alt, Schuhmachermeister.

Karlsruher Schwurgericht.

Wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Schwurgericht Karlsruhe unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann hatte sich am Montag der 26 Jahre alte, ledige Mechaniker Richard Barth aus Forstheim wegen Brandstiftung zu verantworten.

Die Anklage, die erster Staatsanwalt v. Hofer-Forstheim vertritt, legt dem seit 5. Januar ds. J. in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten zur Last, daß er ein Gebäude, welches von Menschen bewohnt wird, vorsätzlich in Brand gesetzt habe.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Anfangs schien das Verhältnis des Angeklagten zu seiner Braut, die er teilweise über sein Verbrechen nicht im Klaren gelassen hatte, harmonisch zu sein. Nach der Verlobung jedoch stellten sich Differenzen ein.

Als er am Abend bei der Familie F. vorkommen wollte, wurde er aus dem Hause gewiesen, weil er dem Vater seiner damaligen Braut mit offenem Messer, ohne jedoch ein Wort zu sprechen, entgegentrat.

mit dem Messer erstochen. Bei dieser Selbstmord-Improvisation zog er sich jedoch nur leichte Verletzungen am Arme bei.

Nach den Angaben des Angeklagten ist er nicht der Täter. Er will die Nacht im Kanzlerwalde geschlafen haben und um sich zu wärmen, dort ein Feuerchen angezündet haben.

Professor Dr. Grubbe von der Universitätsrechenlinie Heidelberg führte als Sachverständiger aus, daß die Schwirrigkeiten bei dem Angeklagten nicht auf geistigem Gebiete liegen, sondern auf dem Charakter und Gemüte. Er sei leicht erregbar.

Der Angeklagte, der die Verkündung des Urteils schweigend entgegengenommen hatte, geriet, nachdem der Vorsitzende die Begründung beendet, in einen Nufanfalle und verlor sich, wild mit Armen und Beinen um sich schlagend, zu fliehen.

Turnen + Spiel + Sport

Neuere Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Spiel-Ergebnisse im Karlsruher Turngau.

Fußball auf dem Platze des T.V. 1846. Meisterschaft: T.V. 46 - T.V. Mühlburg 44:34; T.V. Rintheim - T.V. Mühlburg 42:35.

Die Ruder-Regatta in Heidelberg.

Von der am 3. Juni stattfindenden VI. Ruderregatta in Heidelberg steht nunmehr das Meldeergebnis fest, das gegen früher eine wesentliche Verbesserung aufweist.

Germania Frankfurt Zweiter Vierter: Saar Saarbrücken, Karlsruhe R.V., Alemannia Karlsruhe, Stuttgart R.V. 99.

Großer Delpreis von Baden.

Der Gau 12 Baden-Hohenzollern im Deutschen Rad- und Motorradfahrer-Verband Concordia trägt am 17. Juni sein bekanntes Straßenrennen um den Großen Delpreis von Baden aus.

Der Karlsruher Ruderklub, dessen Trainingsleitung wiederum der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Zipp, übernommen hat, wird mit seinem Junior-Vierer, der sich aus dem unüberwindlichen, erfolgreichen Jungmann-Vierer des vergangenen Jahres zusammensetzt, erstmalig am 3. Juni in Konstanz an den Start gehen.

Erfolge des Bad. Motorrad-Club e. V. Karlsruhe. Eine Anzahl bad. Ortsgruppen des Gau's XIII des A.D.A.C. folgten am Simeisfahrtsstager einer Einladung des 1. Motorsport Club Cannstatt (Gau XII) zur Teilnahme an einer Ziel- und Plattefahrt nach Cannstatt.

Mülberger m. b. H. Rheinische Kohlen- und Brikkett-Gesellschaft. KOHLEN - KOKS - BRIKETT - GRUDE - BRENNHOLZ. Kontor: Amalienstrasse 25, Ecke Waldstrasse. Telephon 244 und 245.

Für 2 Mk. elegant! nur Kaiserpassage 25, Tel. 7035. Ältestes und anerkannt bestes Geschäft am Platz.

Amerikan. Kleiderpflege. HYGIENIA früher VALETARIA. Dr.-Titel vermittelt Dr. Waitsch, Berlin W. 50. (41500).

TAPETEN. neue Muster u. Klebbedeckungen. Solel Mühl jr., Strichstraße Nr. 28, Telefon 4569. (359083).

Druckarbeiten. werden reich u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Kasperger (Bad. Presse).

Bauhandwerker für Arbeiten an Gebäuden. Angebote unter Nr. 15900 an die Badische Presse.

Immobilien. In der Nähe Karlsruhe ist in der besten Geschäftslage eine gute Bäckerei, Konditorei und Kaffee mit Maschinenbetrieb zu verkaufen.

Holzhaus. rotzand. Bodenendb., 3 Zimmer, Veranda, Balk., Küche, Klotz, Winter u. Sommer gewöhnlich, überall aufstellbar, da zerlegbar.

Kleinere Villa. mit Garten u. Gartenterrasse zu verkaufen, nur 6. Selbstverkauft. Dr. G. Pfeil, Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 156. (3.5.3000)

Bahnhof-Hotel. in Amtsstadt des Kreises Konstanz, 12 Zimmer mit 15 Betten, kalt u. warm fließendes Wasser, Auto-garage etc., fließendes Wasser, prima Exzellenz, bei 40 000 Mark zu verkaufen.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Geschäftshaus. Dinstadt, 7x2 Zimmerwohnung, Wertvoll, Preis 26 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger, luftiger Wohnlage, komfortabel ausgestattet, 12 Zimmer, Zentralb., Bad, Terrasse, etc.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Wohnhaus. in ruhiger Wohnlage (Beststadt), mit 3x3 Zimmerwohnung, Bad, besterhand, Preis 33 000.-.

Bruchleidende. Kommen Sie zu mir, ich helfe Ihnen mit dem bewährten Ideal Mayband O.R.P.A.

Johann Unterwagner, Karlsruhe I. B. Kraft-Handarbeit u. Drechselerei. Kaiser-Passage 22/26

Schwarzer Herd. in sehr gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 14641 an die Badische Presse.

Klavier. Gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 14641 an die Badische Presse.





Berliner Börse

Table with columns for Deutsche Staatspap., Anleihen, and Ausländ. Werte, listing various securities and their prices.

Table with columns for Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehrswerte, listing various stocks and their prices.

Table with columns for Eisenw., Holzw., and Textilw., listing various commodity prices.

Table with columns for Eisenw., Holzw., and Textilw., listing various commodity prices.

Table with columns for Termin-Notierungen and Ergänzung zum Kurszettel, listing various market rates and exchange rates.

Frankfurter Börse

Table with columns for Deutsche Staatspap., Anleihen, and Ausländ. Werte, listing various securities and their prices.

Table with columns for Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehrswerte, listing various stocks and their prices.

Table with columns for Eisenw., Holzw., and Textilw., listing various commodity prices.

Table with columns for Eisenw., Holzw., and Textilw., listing various commodity prices.

Table with columns for Termin-Notierungen and Ergänzung zum Kurszettel, listing various market rates and exchange rates.

Obituary notice for Edmund Rahner, Sägewerksbesitzer, including details of his death and funeral arrangements.

Obituary notice for Dr. phil. Siegfried Pfaff, Chemiker, including details of his death and funeral arrangements.

Obituary notice for Frau Mathilde Pfaff, geb. von Schelhorn, including details of her death and funeral arrangements.

Obituary notice for Frau Carl Kahn W.w., including details of her death and funeral arrangements.

Obituary notice for Marliese Schweizer, geb. Heberer, including details of her death and funeral arrangements.

Obituary notice for Fritz Schweizer, Maler, including details of his death and funeral arrangements.

Obituary notice for Ida Meerapfel, geb. Kahn, including details of her death and funeral arrangements.

Obituary notice for Hedwig Kahn, geb. Mandel, including details of her death and funeral arrangements.

Obituary notice for Fritz Schweizer, Maler, including details of his death and funeral arrangements.

